

## 5 Spiritualität und Bewusstsein – Das neue Wilde Denken

Christina Kessler

### Wo sich Wissenschaft und Weisheit begegnen

Vor genau 40 Jahren begann meine Suche nach der gemeinsamen Essenz der Weisheitstraditionen und Medizinsysteme dieser Welt. In allen Kulturen vor der westlichen Zivilisation bildeten Weisheit und Heilkunde eine untrennbare Einheit. Gesundheit wurde in einem umfassenden Sinne verstanden: individuell wie sozial, physisch wie geistig.

Parallel zu dieser Arbeit begann mein eigener geistiger Weg. Die vielen verschiedenen Richtungen, Theorien und Methoden, die damals aus allen Ecken der Erde in den Westen strömten, verwirrten mich. Gleichzeitig hatte ich das tiefe Empfinden, dass es in den spirituellen Traditionen letztlich um dasselbe ging und sich darin ein einziger gemeinsamer Weg verbarg.

Bald wurde mir die kultur- und gesellschaftspolitische Relevanz meiner Fragestellung bewusst. Denn wo sonst sollte das Potenzial für Verständigung, Einigung und Frieden liegen als in der Anerkennung des gemeinsamen geistigen Kerns der Weltkulturen?

Diese Essenz wäre ein untrüglicher Kompass in einer Welt, die sich zunehmend vernetzte und dabei kulturelle Identitäten und soziale Strukturen erschütterte. Sie wäre nicht nur eine Richtschnur für die Selbstrealisation des Einzelnen, sondern böte auch ein gemeinsames Leitmotiv für eine globale Kultur. Wobei die kulturelle Vielfalt und Diversität erhalten bliebe, ja sogar stark gefördert würde. Selbstrealisation und Weltrealisation könnten Hand in Hand gehen und die Zukunft auf einem gesunden Fundament erbaut werden.

Meine Vision war so stark, dass sie zu einer Lebensaufgabe wurde und mich die ganze Welt bereisen ließ. Ich wollte an mir selbst erfahren, was sich hinter den kulturellen und religiösen Unterschieden verbarg und wie sich Bewusstsein und Lebensrealität gegenseitig beeinflussten.

Heute kann ich sowohl aus wissenschaftlicher Sicht als auch durch meine persönliche Erfahrung mit tiefer Überzeugung sagen:



***Das Herz aller Religionen ist eins. Die spirituellen Lehren aller Kulturen und Epochen treffen sich in einer Maha-Erkenntnis (sanskrit: Maha – groß), die ebenso einfach wie fundamental ist: Alles ist mit allem verbunden. Verbunden durch die Teilhabe an einer den gesamten Kosmos durchdringenden geistigen Ordnungsdimension. Die Achtung dieser inneren Ordnung entscheidet über Wohl und Wehe des Menschen. Gott, Brahman, Dao wurde sie genannt; ihre Prinzipien wurden von Göttern und mythischen Wesen personifiziert.***

Bereits in den archaischen Religionen finden wir diese Erkenntnis. In allen intakten Kulturen war sie als spirituelle Ausrichtung lebendig. Zerfiel diese Ausrichtung, degenerierten auch Moral und Gesellschaft.

Beweisen können wir die Omnipräsenz des Alles-Ist-Mit-Allem-Verbunden allerdings erst heute. Erst seit wenigen Jahrzehnten haben wir freien Zugang zu den inneren Wissenschaften, die vorher mündlich tradiert wurden und strenger Geheimhaltung unterlagen. Erst seit sehr kurzer Zeit also haben wir die Gelegenheit, diese Traditionen miteinander zu vergleichen. Dass wir heute sagen können:



***Sämtliche Religionen und inneren Wissenschaften gründen in der gleichen essenziellen Erkenntnis und haben letztlich das gleiche Ziel, nämlich der inneren Verbundenheit in allen Aspekten des Lebens Ausdruck zu verleihen – das ist das große Geschenk unserer Zeit.***

Die Bewusstseins-Revolution, die wir so dringend benötigen, kann heute tatsächlich stattfinden. Dafür sorgen nicht zuletzt die Wissenschaften selbst, namentlich die Physik, die ja die Grundlage aller Naturwissenschaften darstellt. Ausgerechnet auf der Suche nach den kleinsten Bausteinen der Materie fand sie heraus, dass Materie gar nicht aus Materie aufgebaut ist. Im Mikrophysikalischen wurden Teilchen zu Wellen, und selbst in den Wellen offenbarte sich noch Subtileres. Dort gab es nur noch Beziehung! Materiell und energetisch nicht mehr nachweisbar, aber genuin kreativ. Erkennbar nicht am materiellen Vorhandensein, sondern an der Wirkung. Der Urgrund des Universums ist also immateriell. Da wirkt und brodelte lebendiger, schöpferischer Geist. Materie ist nicht auf Materie aufgebaut.



***Im Bereich des Kleinsten ist das Ganze beziehungshaft. Sein Wesen ist lebendige Allverbundenheit.***

Tatsächlich muss man hier von einer Offenbarung sprechen. Am Punkt der Übereinstimmung von Wissenschaft und Transzendenz tritt unwiderlegbar die universelle Wahrheit zutage.

## Die beiden fundamentalen Strukturen des Denkens

Während meines Studiums befasste ich mich intensiv mit den Werken des französischen Ethnologen Claude Lévi-Strauss, der in den 60er- und 70er-Jahren die Wissenschaften revolutionierte. Lévi-Strauss war Strukturalist und hatte nach grundlegenden Strukturen von Kultur und vor allem nach grundlegenden Strukturen des Denkens gesucht (Levi-Strauss 1973).

Dabei war er auf zwei universelle Arten des Denkens gestoßen:

1. **das „Denken in binären Oppositionen.“** Es funktioniert über die Bildung von Gegensatzpaaren – heiß/kalt, oben/unten, Ich/Du, Subjekt/Objekt, Geist/Materie – und bildet die Struktur des rationalen Denkvorgangs. Wir können hier auch von dualem Denken sprechen.
2. **das „Wilde Denken“** – Denken in seinem wilden, „nichtkultivierten und nichtdomestizierten“ Zustand. Diese Denkstruktur beschrieb er am Beispiel der Naturvölker. Charakteristisch an diesem Denken ist,
  - dass es alles, was auch immer, als Teil eines großen unsichtbaren Zusammenhangs betrachtet, der rational nicht erklärbar ist, und dass es
  - mit minimal wenig Grundannahmen beliebig viele, auffallend treffsichere Kombinationen herstellt und unendlich viele Rückschlüsse ermöglicht (die rational jedoch ebenso wenig nachvollziehbar sind). Lévi-Strauss ordnete es daher der Magie zu.

Auf meinen Feldforschungen konnte ich das Wilde Denken und seine Auswirkungen am eigenen Leib kennenlernen. Vor allem in meiner 12-jährigen Arbeit bei den Huichol-Indianern in Mexiko, die weltweit wohl am exemplarischsten sind, was Wildes Denken angeht. Die Erfahrungen dort lösten bei mir einen regelrechten Aha-Effekt aus, der mich dazu veranlasste, am Entwurf des großen Ethnologen weiterzubasteln.

Das Ergebnis habe ich meinem letzten Buch „Wilder Geist, Wildes Herz – Kompass in stürmischen Zeiten“ (Kessler 2011) vorgestellt. Kurzgefasst lautet es wie folgt:

Das Wilde Denken ist das Weisheitsdenken per se, das Innendenken, das im Menschen komplementär zum rationalen Denken angelegt ist und heute dringend einer Wiederbelebung bedarf.

Allem Anschein nach lässt sich der menschliche Geist (Mind) in zwei Richtungen lenken:

- Nach außen in die materielle, sinnlich erfassbare Realität, die aufgrund der Sinneswahrnehmung außerhalb von uns selbst erscheint – und
- nach innen, in die Welt des Geistes (Spirit).

Und mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit stehen die beiden von Lévi-Strauss belegten Denkstrukturen damit in unlösbarem Zusammenhang (Kessler 2011).

## Innenerfahrung – „Das Leben sehen“

Die Huichol-Indianer sind Experten des Weltinnenraums. Nicht zuletzt aufgrund des Peyote-Kaktus, der im Zentrum ihrer Kultur steht. Der meskalinhaltige Peyote gehört zu den bewusstseinsweiternden psychoaktiven Pflanzen. Für die Huichol ist Peyote jedoch kein Rauschmittel. Der profane Genuss ist verpönt. Seine Einnahme unterliegt einem strengen Ritual. Peyote gilt als sakrales „Sehwerkzeug“, das den Peyotero in die Welt hinter den Erscheinungen reisen lässt, wo er „das Leben sehen“ kann.

Während die **Außenwelt** als eine mehr oder weniger statische Anordnung von Dingen erscheint, ist das Dahinter bunt, lebendig und kreativ – ein unaufhörliches Werden und Vergehen, in dem sich alles gegenseitig bedingt. Die **Innenwelt** ist Tanz, Klang, Farbe. Alles pulsiert. Alles atmet. Alle Formen sind in einem ständigen Wandel begriffen – lösen sich auf und setzen sich neu zusammen. Alles fließt (panta rhei).

Nach vielen Peyote-Reisen erkennt man, dass der Tanz nicht einfach im Freestyle verläuft, sondern einen ganz bestimmten Rhythmus hat, der wiederum bestimmten Gesetzen folgt.

Wer immer diesen Tanz in sich wahrnimmt, erlebt die untrügliche Sicherheit der Erkenntnis, dass sich durch die Befolgung seiner Spielregeln alle Lebensprozesse in die richtige Richtung lenken lassen.

In solchen fühlbaren Bildern erleben die Peyoteros den Innenraum. Jeder auf seine Weise. Dennoch gibt es ein fragloses Verständnis dessen, was ein anderer erlebt, sowie die tiefe Gewissheit, dass alle Arten des Innensehens zur selben Einsicht führen.

*„Ich sehe andere Bilder als du, aber wir betrachten beide das gleiche.“*

## Die Seele spricht in Bildern

Menschen aller Kulturen und Epochen haben die Innenerfahrung bezeugt. Ihr authentisches Erleben und der Versuch, Anderen den Weg dorthin zu vermitteln, bildet die Grundlage aller spirituellen Pfade.

Mit bloßen Worten lässt sich diese Erfahrung nur unzureichend erklären, das ist bekannt. Konkret beschreiben kann man sie nicht. Sie bedarf der Kraft der Symbolik.

Die Innensprache ist eine Bildsprache, die Sprache des Mythos. Die inneren Bilder sind weder ausgedacht noch konstruiert. Es sind archetypische Bilder und symbolische Sequenzen, die direkt aus der Seele aufsteigen. Daher können sie von jedem verstanden werden, egal welcher Herkunft, welcher Nation oder welchen Alters. So gesehen ist die Innensprache eine Universal-Sprache. Einzige Voraussetzung für ihr Verständnis ist, dass man wild zu denken vermag.

Der rationale Verstand ist nicht das geeignete Medium für das Erkunden der a-dualen inneren Welt – weder für das Verständnis der Innensprache noch für das Sich-Hinein-Versetzen in den Weltinnenraum. Seine Funktion ist eine andere:

- Er spaltet auf,
- fokussiert sich auf das Einzelne,
- stellt scharf,
- nimmt Aussagen wörtlich,
- unterscheidet und
- ordnet bereits bekannten Wissensgruppen zu.

Das Wilde Denken aber defokussiert. Deshalb erhält es – in einer Art leuchtenden Unschärfe – das ganze Bild. Vergleichbar ist dies mit dem Betrachten von 3D-Bildern: Der Blick muss entschärft werden, bevor man hinter der Fläche monotoner Muster den eigentlichen Bedeutungsspielraum wahrnehmen kann. Wildes Denken nimmt die Dinge nicht so genau, beißt sich nicht an Argumenten fest. In der Großzügigkeit der leuchtenden Unschärfe tut sich das Tor zur Intuition auf (lat. *intueri* – hineinschauen, auf den Grund blicken).

### Die große Analogie oder der universelle Prozess (Universal Process)

Alle spirituellen Überlieferungen sind gleichnishaft beschrieben. Mögen sie noch so verschieden anmuten, so nehmen sie doch alle auf dieselben Erkenntnisse Bezug. Sie alle verfolgen das Ziel, dem Menschen Einblick in die implizite Ordnung des Ganzen und Rückverbindung mit der Lebensessenz zu ermöglichen.

Jede Kultur hat ihren eigenen unverwechselbaren Mythen- und Ritualcodex. Jede Religion ist einmalig. Wenn wir jedoch all diese Codices „übereinanderlegen“, wie ich es in jahrzehntelanger Arbeit getan habe, und dann die Bildoberflächen in leuchtender Unschärfe durchdringen, finden wir in der Tiefe eine gemeinsame unverwechselbare Struktur.

Diese Struktur ist eine genaue Entsprechung des kosmischen Tanzes und seiner Gesetze. Sie ist angelegt nach dem Vorbild des schöpferischen Ur-Prozesses, der bewirkt, dass das Ganze ein Ganzes bleibt, dass es in Bewegung bleibt, dass Wachstum und Wandel gewährleistet sind. Dafür bedarf es der Fähigkeit zur

- Selbstregulation und
- zur Selbsttranszendenz,

die als Ur-Information in allem Seienden gespeichert ist.

Wie die inneren Traditionen erkennen lassen, geschehen Selbstregulation und Selbsttranszendenz zum einen durch das ständige Bereinigen, Loslassen, („Läutern“) von Elementen, Positionen, Situationen und Beziehungen, die dem Prozess nicht mehr dienen bzw. ihren Sinn erfüllt haben. Zum anderen geschehen Selbstregulation und Selbsttranszendenz durch ununterbrochene Herstellung von neuen Verbindungen. „*Solve et coagula* – löse und verbinde“, hier kommt die alte alchemistische Formel zum Tragen. Analog können wir diese Formel auf jeden Lebensbereich und jede Lebenssituation anwenden. Stirb und werde.

Kosmisches Bewusstsein ist folglich ein kontinuierlicher Prozess des Lösen und Verbindens, des Werdens und Vergehens, wie ihn die Natur am eindrücklichsten widerspiegelt, ein universeller Prozess, der Leben überhaupt erst ausmacht. Der Atem des Universums. Spirit (Geist) leitet sich ab vom lateinischen *spirare* – atmen.

Leider kann sich der menschliche Geist/*Mind* dieser Ordnung bewusst oder unbewusst widersetzen. Denn er ist mit einem freien Willen ausgestattet, eine Einrichtung, die Fluch und Segen zugleich bedeutet. Wo *Mind* und *Spirit* nicht Hand in Hand gehen, gibt es kosmischen Zoff. Die Götter zürnen und lassen diejenigen, die nicht hören wollen, zur Hölle fahren. Verhindert wird dies, indem wir die Spielregeln des universellen Prozesses auf die Schulung des Geistes/*Minds* übertragen:

„Lass los, was dem Leben nicht (mehr) taugt. Erschaffe, was dem Leben dient.“

Alle „heiligen“ Schriften und religiösen Riten bis hin zum christlichen Gottesdienst sind intuitiv oder bewusst nach dieser Struktur aufgebaut. Es ist die Struktur der *unio mystica* (mystischen Vereinigung) und folglich die religiöse Struktur schlechthin – die Struktur der Rückverbindung (lat. *religio* – ich binde mich wieder an).

Was das bedeutet, ist bahnbrechend:



***In Mythos und Ritual versteckt sich die universale Matrix von Transformation, Heilung, Erneuerung und Kreativität – der Lebenscode!***

Dabei entspricht der Mythos dem Drehbuch der Transformation; er zeigt, wie der Mensch sich in diese Matrix einschwingen kann, um *mit* dem Lebenspuls und *nicht gegen* ihn zu arbeiten. Das Ritual schließlich ist die Generalprobe, rüstet für den alltäglichen Lebenstanz und seine Herausforderungen. Besondere Bedeutung kam den Ritualen daher in Zeiten des Wandels zu, im Falle von Krisen, Katastrophen und Krankheiten, beim Übergang von einer Lebensphase in eine andere, bei Geburt und Tod (rites de passage – Übergangsriten).

### **Gesundes Wachstum**

All dies bewegt sich jenseits des Rationalen, obwohl gleichzeitig eine Brücke dorthin gebaut wird. Denn die symbolischen Ausdruckselemente appellieren simultan an Kognition, Gefühl und Sinne. Aber nicht nur das. Zusätzlich appellieren sie an die persönliche Erinnerung und an das kollektive Unbewusste, das als Gedächtnis der Evolution in jedem Menschen wirksam ist. Auf diese Weise kann zugleich der materiellen und der geistigen Identität von Lebenssituationen Rechnung getragen werden.

Die Mythologien dieser Welt sind Lehrmaterial für den Weltinnenraum, zeitlose Psychologie, lebendiges Bewusstseinstaining. Sie transportieren wertvolles Orientierungswissen und können weder durch die Naturwissenschaften noch durch philosophische Theorie ersetzt werden.



***Innenerfahrung, Wildes Denken und mythische Bildsprache gehören unlösbar zusammen. Ohne sie gibt es keine echte Intuition, höchstens trügerische Einbildung.***

Der neue – postrationale – Einblick in den Weltinnenraum hat fundamentale Konsequenzen für unsere Vorstellungen von Ordnung, Heilung, Wachstum und Entwicklung – und damit für unser Selbst- und Weltverständnis. Er bedeutet: Gesundes, konstruktives Wachstum vollzieht sich nicht linear, ebenso wenig in Form einer Spirale! Es vollzieht sich „in wachsenden Ringen“ (ein Ausdruck von Rainer-Maria Rilke), wobei immer wieder zum Nullpunkt zurückkehrt werden muss (s. Abb. 7).

Ganz ähnlich drückt es der Quantenphysiker David Bohm mit seiner Idee des *Hologovement* (Die Eine Bewegung) aus (Bohm 1987). Bohm betrachtet den gesamten Kosmos als ein immerwährendes Einfalten und Entfalten: Einfalten in die implizite geistige Ordnung und entfalten der impliziten Ordnung nach außen, in die Welt der Materie, wobei die implizite Ordnung explizit wird.

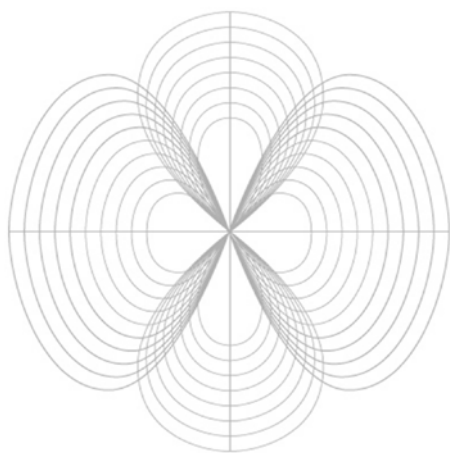


Abb. 7 Der universelle Prozess

Das neue Wachstumsverständnis hat keinen Anfang und kein Ende, es folgt keiner Stufenleiter und keiner vorgegebenen Entwicklungshierarchie. Es gibt nur den Flow des universellen Prozesses, der seinem inneren Gesetz entsprechend stets nach frei fließenden Beziehungen strebt. Der Kosmos geht in jedem Augenblick neu aus sich selbst und den gegebenen Umständen hervor, wobei er sich weiter und weiter ausdehnt. Sterben ist dabei eine notwendige Phase, die Phase des Einfaltens in die innere Ordnung. Sterben ist niemals Ende, sondern Übergang. Das Prinzip Leben integriert das Sterben. Tod ist etwas anderes – Tod ist Stillstand, Stagnation. Seine Ursache liegt in jeglicher Art von Widerstand gegenüber der impliziten Ordnung und ihrem natürlichen Fließgleichgewicht.

### Aufhebung der Gegensätze

Weder die Innenwelt selbst noch das Wilde Denken sind objektivierbar. Beide entziehen sich den Imperativen des Faktischen. Das Wilde Denken überschreitet die Modalitäten des rationalen Denkens, wie Begründung, Argument, Beweis. Ihm geht es darum, im Ungewissen und Veränderlichen die zeitlosen Prinzipien zu berühren und dieser Berührung Ausdruck zu verleihen. Das Wilde Denken ist Wahrheitsberührung.

*„Ach, in meinem wilden Herzen nächtigt obdachlos die Unvergänglichkeit“,*

schöner als Rilke es sagte, kann man es nicht ausdrücken. Sich der Präsenz des Unvergänglichen bewusst zu werden, es in sich tanzen zu spüren, seinem Rhythmus zu folgen, zu ihm zurückzufinden, wenn man einmal vom Kurs abgekommen ist, darum geht es dem Wilden Denken.

Das Wilde setzt jede Lebenssituation in Bezug zur lebendigen Essenz. Es tut dies auf analoge Weise:

*Wie innen, so außen. Wie oben, so unten. Wie hier, so dort. Wie im Kleinen, so im Großen.  
Wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos. Wie in der Vergangenheit, so in der Gegenwart  
und auch in Zukunft. Wie im Individuellen, so im Kollektiven. Wie bei mir, so bei dir.*

Analoges Denken ist die natürliche Ergänzung zum dualen Denken. Mit seinem lassenden, öffnenden, verbindenden, unscharfen Charakter besitzt es weibliche Qualität, **Yin**. Wie lange suchen wir bereits nach dieser Ergänzung zum **Yang**! Wir suchen sie im Fühlen und Hineinspüren; was schon eine gute Spur ist, aber leider eine sehr diffuse, wobei sich ständig die Gefahr erhebt, verschieden Gefühlsgegensätze gegeneinander auszuspielen – die typisch postmoderne Form der Kommunikation. Des Rätsels Lösung liegt in der Erkenntnis, dass es zwei grundlegende Strukturen des Denkens gibt. Dass dem wirklich so ist, bestätigt auch eine weitere Analogie. Ganz offensichtlich sind die beiden Denkformen nämlich auch an die Funktionen der beiden Gehirnhälften gekoppelt.

Wir können also zu folgenden analogen Zuordnungen gelangen:

1. Linke Hemisphäre – rational – dual – materielle Außenwelt – Unterschiedlichkeit – Trennung – dinglich konkrete Wahrnehmung – Sprache – Faktenwissen – objektiv – Landkarte – Wissenschaft – Individualität – männlich (**Yang**).
2. Rechte Hemisphäre – wild – analog – geistige Innenwelt – Gleichheit – Einheit/ Ganzheit – prozesshafte Wahrnehmung – Bildsprache/Mythos – Orientierungswissen – subjektiv – Kompass – Spiritualität – Universalität – weiblich (**Yin**).

### Die westliche Zivilisation ist auf einem trennenden Weltbild erbaut

- Wie konnte es eigentlich dazu kommen, dass wir der unvorstellbaren Intelligenz des Kosmos nicht mehr vertrauten?
- Dass wir meinen alles selber kontrollieren und beherrschen zu müssen?
- Wie konnte es zu dieser fatalen Ansicht von Wachstum und Erfolg kommen, die uns dazu herausfordert, immer noch „eins oben drauf zu setzen“, „noch einen Zahn zuzulegen“?

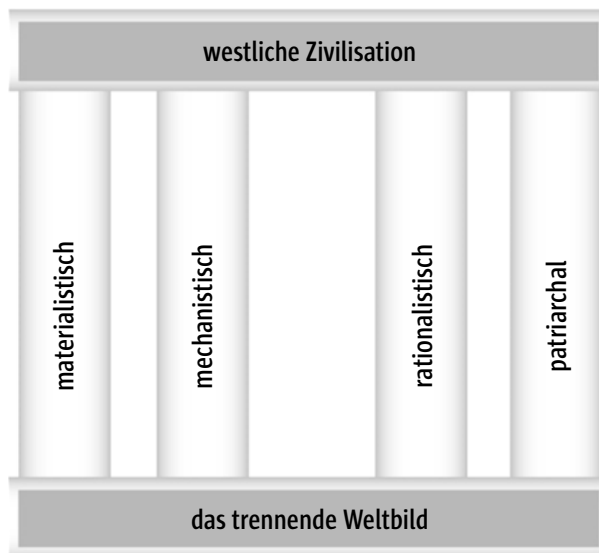


Abb. 8 Das Vier-Säulen-Modell der westlichen Zivilisation



Das Gebäude der westlichen Zivilisation ist auf einem trennenden Weltbild erbaut, dessen Entwicklung sich über mehr als 3.000 Jahre erstreckte. Eine lange Zeit.

Das trennende Weltbild brachte vier Säulen hervor (s. Abb. 8), die der westlichen Einstellung ihren typischen Stempel aufprägten. Diese Einstellung ist

1. materialistisch,
2. mechanistisch,
3. rationalistisch und
4. patriarchalisch

– und wir alle sind tief von ihr infiltriert und konditioniert.

Gegenwärtig ist der Tempel der westlichen Zivilisation am Kippen. Mit ihm kracht das gesamte westliche System zusammen: *Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Technologie, Konsum, Bildung, Medizin, Ökologie ...* Im Einzelnen werden diese Themen seit Jahren diskutiert. Was man dabei jedoch übersieht, auch und gerade in der Wissenschaft, ist die Tatsache, dass von dieser typischen Vierer-Kombination ein gigantischer Rundumschlag ausgelöst wurde, der alle, wirklich alle Tore nach innen verbarrikadierte und zur systematischen Abtrennung des Menschen vom Weltinnenraum führte:

- Der Materialismus trennte das Geistige, Spirituelle ab.
- Unter der mechanistischen Auffassung ging der Sinn für das lebendige, zutiefst kreative Wesen des Ganzen verloren.
- Die Dominanz des Rationalen entkräftete die intuitive, subjektive, ganzheitliche Sichtweise.
- Die Überbetonung männlicher Werte führte zur Entwertung der weiblichen Annäherung an Selbst, Welt und Menschheit: Commitment, Offenheit, Loslassen-Können, Hingabe, Fürsorge, Mitgefühl, Akzeptanz, Wohlwollen, Großzügigkeit, Vertrauen, den Sinn für das Mythische und Zyklische ...

Bei diesem Rundumschlag verlor der Mensch nicht nur das Wilde Denken. Er verlor auch das Bewusstsein für seine Einbindung in das Ganze. Er hat seine Seele verloren.

Vom Klimawandel bis zur Finanzkrise: Die Trennung vom Weltinnenraum ist die letzte Ursache nahezu aller Entgleisungen, von denen unser Planet heute geschüttelt wird. Die Trennung vom Weltinnenraum ist auch die Ursache der katastrophalen psychosozialen Lage in den westlichen Ländern – die Ursache für Depression, Burn-out, Sinnlosigkeit, Unzufriedenheit, Süchte ...

### Geist und Materie sind eins

Umdenken ist angesagt. Das wissen und spüren wir alle. Aufgrund unserer 4-Säulen-Konditionierung verstehen wir unter Umdenken jedoch den Austausch von Denk-Inhalten. Es ist aber besonders wichtig, sich bewusst zu machen, dass es bei diesem Umdenken um einen völligen Richtungswechsel, um eine radikale Metanoia geht. Es geht um nichts weniger als um die Rückeroberung des Weltinnenraums. Um diesen radikalen Richtungswechsel zu bewerkstelligen, müssen wir eine ganz andere Denkart einschlagen. Mittels eines Denkens in binären Oppositionen lässt sich diese Wende nicht angehen. Die Ratio prallt am Hüter der Schwelle ab, jener mythischen Instanz, die aufpasst, dass Zugang nur erfährt, wer entweder den Verstand abschalten kann (durch Techniken wie Meditation oder Trance) oder aber ihn mit der Essenz zu synchronisieren weiß. Letzteres ist die Königsdisziplin und mit Abstand das schnellste Fahrzeug zur Mitte.

Wildes Denken ist ein fluides Denken und bringt eine fluide, kreative, luzide Intelligenz hervor. Seine Struktur vollzieht den universellen Prozess nach. Ähnlich eines Mandalas stellt dieses Denken von jedem Punkt der Außenwelt aus eine Verbindung zur Mitte her, der es entspringt und zu der es immer wieder zurückkehrt. Das Wilde Denken nimmt das Persönliche zurück und öffnet sich dadurch für das Transpersonale. Es gibt sich an das kosmische Bewusstsein hin und lässt dieses durch sich denken. Die höchste Form der Kreativität ist die Folge: *Medialität*. Damit meine ich aber weder Engel, aufgestiegene Meister, Verstorbene noch schamanische Hilfsgeister, es geht um eine sehr transparente Medialität, losgelöst von der Identifikation mit der Bildwelt. Diese Medialität ist pure Inspiration.

*„Es atmet mich. Es denkt mich. Es wirkt durch mich. Es führt mich. Es und ich sind eins. Ich bin ES.“*

Ein Jenseits im alten Sinne gibt es nicht mehr. Geist und Materie sind nicht länger getrennt. Sie sind eins. Es ist nur der *Mind*, der diese Bereiche zu trennen vermag, um nach innen und außen denken zu können. Der Unterschied von Geist und Materie ist das Produkt der menschlichen Denk- und Sinnes-Einrichtung, Produkt des Denkens in binären Oppositionen.

### **Bewusstsein heißt Lieben**

Höchst lebenspraktisch gestalten sich diese theoretischen Ausführungen, wenn wir für das Schlüsselwort „Allverbundenheit“ – und den universellen Prozess, der Einheit/Ganzheit konstituiert – ein Synonym einsetzen: LIEBE!

Neben der Erkenntnis des universellen Prozesses und des Neuen Wilden Denkens war diese Kombination für mich die dritte Offenbarung. Mit einem Mal verwandelte sich alle Theorie und bloße Erkenntnis in schöpferische Teilhabe. Sämtliche Erkenntnisbausteine setzten sich zusammen und ergaben das ganze Bild. Alles wurde einfach. Radikal einfach.

Liebe ist der kleinste gemeinsame Nenner von allem, die pure, alles durchdringende und daher alles verbindende Bewusstseinsessenz. Gott. Gott ist die Liebe. Liebe ist Leben.

Die logische Konsequenz: Gelebte Liebe ermöglicht die unmittelbare Rückverbindung mit der impliziten Ordnung. Liebe ist von Anbeginn vorhanden, doch will sie erkannt und gelebt werden, um *sein* zu können.

Folglich ist Liebe nicht nur das übergeordnete ethische Prinzip, goldene Richtschnur für jede Art von Prozessen, sie ist auch die Matrix aller Therapien.

Jeder in Liebe gelebte Augenblick ist Türöffner zur impliziten Ordnung des Ganzen und führt vom Chaos zur Ordnung. Wenn wir wirklich lieben, wird Rückverbindung „von selbst“ bewirkt. Herzensqualitäten, Tugenden treten dann in Kraft. Tugend leitet sich ab von „taugen“ – dem Leben und der Lebendigkeit taugen. In meinem Buch „Herzensqualitäten – Die Intelligenz der Liebe“ habe ich 33 solcher Tugenden und ihre Logik vorgestellt.



***Bewusstsein heißt Lieben, und Lieben heißt dem Leben dienen.***

Ein solches Liebesverständnis führt zur Hochzeit von Intuition und Intellekt, zur Aufhebung des Entweder-Oder. In einer von Informationen überfluteten und aufs

Äußerste beschleunigten Welt brauchen wir unbedingt beide Denkart. Mehr noch, wir brauchen sie in der richtigen Anordnung, in der richtigen Reihenfolge!

Auch über diese Reihenfolge sind sich die Weisheitslehren verblüffend einig: Zuerst nach innen, heißt es da; dann erst nach außen. Und nicht umgekehrt, wie bei uns im Westen. Besonders in Entscheidungssituationen, bei Krisen und Konflikten, wann immer Unordnung und Chaos herrschen, niemals nach außen blicken, um dort nach vorgefertigten Lösungen zu suchen. Nein. Innehalten. Sich mit der Mitte verbinden, Inspiration empfangen. Dann erst kommt der Intellekt an die Reihe, der „aufliest, einsammelt, erfasst und weiterverarbeitet“ (lat. *intellegere*), was die Intuition ihm zuspielt. Nur auf diese Weise wird der Sinn für Verbundenheit auch in die duale Welt des Unterschiedlichen gelenkt. *Unity in Duality, Unity in Diversity*.

Liebe hat das Potenzial, Einverständnis und Einheit zu schaffen, weil sie die Essenz aller Kulturen anspricht. Sie synchronisiert das Individuelle mit dem Universellen und Kollektiven, synchronisiert Kultur mit Natur. Der liebende Mensch erfährt sich als aktiver Mitschöpfer des Ganzen – die Voraussetzung dafür, bewusst und freiwillig kreative Verantwortung übernehmen zu können.

Immer wieder wurden und werden Versuche unternommen einen umfassenden Bewusstseinsrahmen zu schaffen, in dem alle Weltanschauungen und Systeme ihren Platz finden. Doch ist ein solcher Rahmen stets konstruiert. Das Universum selbst steckt nicht in einem Rahmen, es ist nicht determiniert. Also ist ein solcher Rahmen widernatürlich, er widerspricht dem Universellen Prozess. Deshalb würde sich keine Gesellschaft dieser Erde widerstandslos in einen von anderen erbauten Kasten zwingen lassen. Einzig die Ausrichtung auf die gemeinsame Essenz bietet die Chance für eine friedliche globale Einigung.

Die Zeit ist reif für die Wende zum Wesentlichen. Sie lädt die Menschheit ein, auf den Punkt zu kommen und sich die Vision einer globalen Kultur des Herzens auf die Fahnen zu schreiben.

Wir sollten den Quantensprung, der gerade stattfindet, nicht aufhalten, sondern ihn mit allen Kräften unterstützen, indem wir selber zu lieben wagen. Im Grunde haben wir gar keine andere Wahl. Der Mensch der Zukunft wird ein Liebender sein. Oder er wird nicht mehr sein.

*„In welche Weiten mussten meine  
Augen schweifen, bis ich sie schloss und sah, hier bist du.  
In der Liebe versinken und verlieren sich alle Widersprüche des Lebens.*

*Nur in der Liebe sind Einheit und Zweiheit nicht in Widerstreit.“  
Rabindranath Tagore*

## Literatur

- Bohm D (1987) Die implizite Ordnung. Grundlagen eines dynamischen Holismus. Goldmann, München  
 Kessler C (2011) Wilder Geist – Wildes Herz: Kompass in stürmischen Zeiten. Kamphausen, Bielefeld  
 Kessler C (2002) Amo ergo sum – ich liebe, also bin ich. Der Weg in eine neue Wirklichkeit, Arbor Verlag, Freiamt  
 Kessler C (2005) Herzensqualitäten – Die Intelligenz der Liebe, Integral Verlag, München.  
 Kessler C (2011) Wilder Geist, Wildes Herz – Kompass in stürmischen Zeiten, J. Kamphausen Verlag, Bielefeld  
 Lévi-Strauss C (1973) Das wilde Denken, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main



Dr. Christina Kessler

Ethnologin, Autorin, Bewusstseinslehrerin

Studium der Ethnologie, Philosophie, Soziologie und Vergleichenden Religionswissenschaften. Ihre Reisen führten sie um die ganze Welt mit der Zielsetzung, den gemeinsamen Kern aller Weisheitslehren und Medizinsysteme herauszukristallisieren. Für ihr schriftstellerisches Werk erhielt sie 2008 den Internationalen Otto-Mainzer-Preis, New York. Sie arbeitet und unterrichtet im Rahmen ihres eigenen Ansatzes, den sie in zwei Ausbildungen weitergibt.